

INTERVIEWSTEPHAN GRÜNEWALD

„Das Ohnmachtsgefühl ist immens“

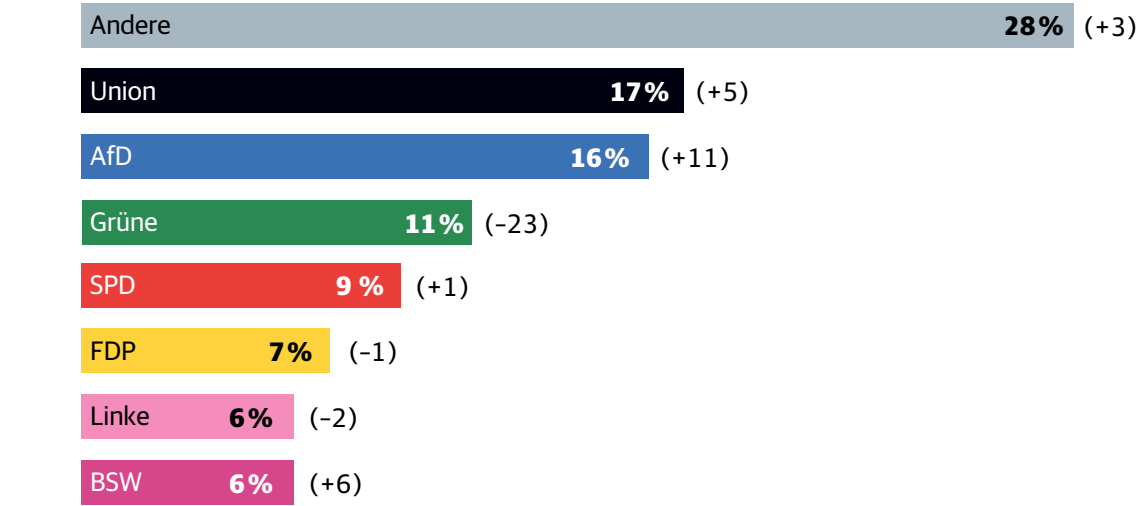
Der Psychologe spricht über die Gründe, warum viele junge Menschen der AfD ihre Stimme geben - und die richtige Reaktion darauf.

Herr Grünewald, Sie haben zuletzt viele, teils tiefenpsychologische Jugendstudien gemacht – was war Ihre Reaktion beim ersten Blick auf die Hochrechnungen am Wahltag? **GRÜNEWALD** Wirklich überrascht haben mich die Wahlentscheidungen der jungen Menschen nicht. Es hat im April bereits Umfragen gegeben, die auf Ergebnisse wie diese hindeutet haben.

Den mit Abstand größten Zuwachs an jungen Stimmen bekam die AfD. Ist ein Großteil der unter 25-Jährigen politisch ungebildet, naiv oder schlicht rechtsradikal? **GRÜNEWALD** Rechtsradikal würde ich nicht sagen. Aber wir erleben seit rund zehn Jahren, dass die Jugend wieder konservativer geworden ist. Bereits in einer Jugendstudie unseres Instituts im Jahr 2010 haben wir von einer „Generation Biedermeier“ gesprochen, für die wieder sehr konservative Werte gelten – auch in Abgrenzung zu deren eher experimentierfreudiger Elterngeneration. Die Jugend von heute träumt etwa wieder von einem Reihenhaushaus, einer Familie mit zwei Kindern, Beamtenverhältnissen und wirtschaftlicher Sicherheit. Bausparverträge, Lebensversicherungen, Treue in Beziehungen – all das hat wieder an Bedeutung gewonnen.

Das erklärt die Stärke der Union bei der Europawahl. **GRÜNEWALD** Ja, was wir in unseren Studien feststellen, gilt für alle Menschen, aber eben auch für die Jüngeren: Angesichts der großen, gleichzeitigen Krisen spalten Menschen die Wirklichkeit auf – in eine eigene, halbwegs überschaubare eigene Welt, und in die da draußen, in der Kriege und Nöte herrschen. Die Pandemie, der Ukraine-Krieg, die Lage in Israel, der fortschreitende Klimawandel – die Krisen haben eine Art Zombie-Qualität erreicht wie Wiedergänger, die nicht totzukriegen sind. Das Ohnmachtsgefühl gerade der Jüngeren ist immens und führt dazu, dass sie die großen Krisen ausblenden, weniger Nachrichten konsumieren, weil der tägliche Blick in den Abgrund sie erschüttert.

Deshalb haben die Grünen so massiv an Stimmen verloren? **GRÜNEWALD** Gesamtgesellschaftlich erleben wir eine zunehmende Selbstbezogenheit, den Fokus auf eigene Probleme, den Rückzug ins private Schneckenhaus. Die ganzen Themen, wofür die Grünen standen und stehen – Aufbruch, ökologische Erneuerung, Klimaretter – sind in den Hintergrund geraten. Im Ranking der Ängste steht der Klimawandel nur noch auf Platz vier oder fünf – hinter finanziellen und



So wählten die 16- bis 24-Jährigen bei der Europawahl
(in Klammern: Veränderung gegenüber 2019 in Prozentpunkten)

sozialen Ängsten aus dem eigenen Alltag. Die Grünen erscheinen in der Gemengelage eher als diejenigen, die den Menschen in ihrer Not noch die Heizung im Schneckenhaus abdrehen wollen.

Zum großen Vorteil der AfD? **GRÜNEWALD** Der Blick in den Rückspiegel, der Retrotrend, ist Teil des AfD-Programms mit dem Versprechen, wieder in die Überschaubarkeit der alten Bundesrepublik zurückzukehren. Das verfängt auch bei den Jüngeren.

Dass die Partei in Teilen als gesichert rechtsextrem eingestuft wird und ihre Europa-Spitzenkandidaten in Korruptions- und Spionageskandale verwickelt sind, ist den jungen Menschen also egal? **GRÜNEWALD** Das Wählerklientel der AfD besteht ja generell aus drei Gruppen: Es gibt Menschen,

denen die Skandale zu denken geben und die dann doch lieber CDU wählen; es gibt die Protestwähler, die ihre Unzufriedenheit ausdrücken und der Ampel-Regierung einen Denktzettel verpassen wollen. Und dann gibt es einen Teil, der in der AfD seine politische Heimat gefunden hat und zum Beispiel auch den Klimawandel leugnet. Bis auf die dritte Klientel, die eher einen kleineren Teil der jüngeren AfD-Wähler ausmachen wird, glaube ich schon, dass die Jugend in dem Sinne noch zu gewinnen ist.

Die AfD-Spitze erklärt ihren Erfolg bei den 16- bis 24-Jährigen mit „funktionierenden Elternhäusern“, besonders im Osten, wo man noch miteinander spreche. Liegt die Verantwortung also in der Familie? **GRÜNEWALD** Unser Bild von der Jugend ist immer noch zu sehr geprägt von der rebellischen 68er-Genera-

tion, wie es sie heute nicht mehr gibt. Der Impuls, dass Kinder aus Prinzip etwas anders machen und anders wählen wollen als die Eltern, ist kaum noch da. Sie wachsen heute mit Unsicherheiten und Veränderungen auf, mit Trennungen und schwindender sozialer Bindung, müssen oft selbst für familiäre Stabilität sorgen. Oben drauf dann eine Corona-Pandemie, bei der die Politik sie in großen Teilen vernachlässigt hat. Das haben die jungen Leute nicht vergessen.

Die großen Demonstrationen gegen Rechtsextremismus haben Ihren Untersuchungen ein gestärktes Gemeinschaftsgefühl zur Folge gehabt, also doch ein Hauch von Aufbruch. Ist das schon wieder vorbei? **GRÜNEWALD** Was wir festgestellt haben ist: Es gibt eine Art brachliegende Energie, eine große Sehnsucht, etwas gemeinsam zu bewegen. Mit

den Demos war die Sehnsucht verbunden, die Ampel auf einen produktiven gemeinsamen Kurs zu bringen. Diese Hoffnung ist jedoch wieder verpufft.

Die allermeisten Stimmen junger Wählerinnen und Wähler gingen an Kleinstparteien. Warum hat Volt so viele Stimmen bekommen? **GRÜNEWALD** Die Partei ist jung, spontan und sehr in den sozialen Medien aktiv. Sie bieten den Jüngeren, die mit den Ampel-Parteien hadern, eine Alternative aus der politischen Mitte.

Haben die anderen großen Parteien auf dem Gebiet schlicht versagt? **GRÜNEWALD** Ja, die AfD hat auf TikTok und Co. tatsächlich eine Vorreiterstellung und die Jüngeren einfach viel besser erreicht. Wobei die Einfachheit ihrer Botschaften auch zur Schnelllebigkeit dieser Medien passt.

Demokratie ist aber nicht simpel. Wie können die anderen Parteien die Jüngeren für Politik begeistern? **GRÜNEWALD** Wir brauchen eine neue Art der Politik, bei der die Menschen wie derzeit bei den Überflutungen merken, dass sie bei der Bewältigung einer Krise einen sinnvollen Beitrag leisten können. So wie zu Beginn der Energiekrise, als es verschiedenste konkrete Projekte und Aufrufe zum Stromsparen gab. Viele Menschen haben mitgemacht und am Ende auch Ergebnisse gesehen. Wir müssen auch bei anderen Themen davon wegkommen, Probleme abzumodern und zu sagen, die Politik kümmere sich schon darum, während es nur aufgeschoben wird. Wie schon erwähnt, gibt es ein schlummerndes Energiepotenzial, auch bei Jüngeren, das genutzt werden sollte.

Was erwarten Sie im Hinblick auf die jungen Wähler bei den Landtagswahlen im Osten? **GRÜNEWALD** Ich glaube, dass der Trend der Europawahl sich so fortsetzen wird bei einer vermutlich etwas höheren Wahlbeteiligung. Natürlich muss bis dahin weiter versucht werden, aufzuklären über die radikalen Inhalte und Skandale der AfD und über Demokratie im Allgemeinen. Was aber nicht hilft, ist, AfD-Sympathisanten pauschal abzukanzeln und sie als Nazis zu beschimpfen. Das führt bloß zu einer Art Wagenburgmentalität, das haben Studien über die großen Demonstrationen gezeigt. Gerade junge Menschen dürfen nicht das Gefühl bekommen, so außen vor zu sein, dass sie keine andere Wahl haben, als in dieser rechten Peer Group zu bleiben und sich für die AfD zu

INFO

Psychologe, Autor, Institutsgründer

Person Der in Mönchengladbach geboren und aufgewachsene Psychologe Stephan Grünewald ist Gründer des Markt- und Medienforschungsinstituts Rheingold in Köln. Grünewald wurde mit den Büchern „Deutschland auf der Couch“ (2006) und „Die erschöpfte Gesellschaft“ (2013) sowie „Wie tickt Deutschland“ (2019) Bestseller-Autor.

Institut Das 1987 gegründete Institut analysiert mit rund 45 festen und 55 freien Mitarbeitenden – überwiegend Diplom-Psychologen und Psychologinnen – unbewusste seelische Einflussfaktoren und Sinnzusammenhänge. Hauptsitz ist Köln, Dependancen gibt es in San Francisco und Shanghai.

engagieren. Trotz aller Meinungsunterschiede sollte eine Rückkehr in die politische Mitte immer möglich sein, wertschätzend miteinander gesprochen und letztlich auch die Hand gereicht werden.

Manchmal erreicht man diese Leute nicht mehr, was dann? **GRÜNEWALD** Man müsste im Grunde viel früher ansetzen, das stimmt. Kinder fangen ab dem zehnten Lebensjahr an, sich in feste soziale Strukturen zu begeben, sich an anderen zu orientieren in Schule und Freizeit. Weil sich die Kindheit und Jugend oft in so engen Zirkeln abspielt, aus dem kaum jemand ausbricht, bin ich ein großer Befürworter des sozialen Pflichtjahres. Es sollte dringend eingeführt werden. Es brächte junge Menschen heraus aus ihrer Selbstbezogenheit, sie spüren ihre Selbstwirksamkeit, hätten Einblicke in andere Milieus und könnten Vorurteile abbauen.

Die AfD nennt die Herabsenkung des Wahlalters von 18 auf 16 Jahren einen „gescheiterten Versuch der grünen Populisten, uns den Garaus zu machen“. War diese Neuerung ein Fehler? **GRÜNEWALD** Grundsätzlich verbinde ich damit die Hoffnung, dass die Auseinandersetzung mit Politik früher einsetzt, daher halte ich das Wahlalter ab 16 Jahren für eine gute Idee.

JULIA RATHCKE FÜHRTE DAS GESPRÄCH.

Macron fordert ein Bündnis der Demokraten für Neuwahl

PARIS (dpa) Frankreichs Präsident Emmanuel Macron hat vor der Parlamentswahl Sozialdemokraten, Konservative und Grüne aufgerufen, mit seinem Mitte-Lager zur Bildung einer künftigen Regierung zusammenzuarbeiten. Es gebe den Willen zur Zusammenarbeit mit allen, die sich nicht in den Bündnissen der extremen Linken und Rechten wiederfänden, sagte Macron am Mittwoch in Paris: „Es ist diese Neugründung des politischen Lebens, zu der ich jetzt mit großer Demut und Entschlossenheit aufrufe.“ „Ich bin überzeugt, dass Sozialdemokraten, Radikale, Umweltschützer, Christdemokraten, Gaullisten und im weiteren Sinne viele unserer Landsleute und Politiker, die nicht im extremistischen Fieber verharren, die sich um einige klare Achsen der derzeitigen Mehrheit

versammeln, mit diesen Größen zusammenarbeiten und ein neues Projekt aufbauen können, um zu regieren“, sagte Macron. Der Präsident warnte vor der Gefahr durch das extreme linke und rechte Lager. Die Blöcke seien bei keiner Zukunftsfrage einig und könnten keine regierungsfähige Mehrheit bilden. „Ich glaube fest, dass nur die politischen Kräfte, die heute die Präsidentenmehrheit bilden, die Fähigkeit haben, ein realistisches und zukunftsweisendes Regierungsprojekt voranzubringen“, sagte Macron. Er hatte als Reaktion auf die Niederlage seiner liberalen Kräfte bei der Europawahl und den haushohen Sieg der Rechtsnationalen am Sonntagabend die Nationalversammlung aufgelöst und Neuwahlen der französischen Parlamentskammer angekündigt.

FOTO: IMAGO

Viele Jugendliche fremdeln mit der Politik

Trotz zahlreicher Krisen zeigen sich die Befragten in der neuen Sinus-Studie aber eher zufrieden.

VON DAVID GRZESCHIK

DÜSSELDORF Dass fast jeder sechste Wähler unter 25 Jahren in Deutschland bei der Europawahl sein Kreuz bei der AfD gemacht hat, überraschte einige – und warf Fragen auf. Die neue Sinus-Jugendstudie mit dem Titel „Wie ticken Jugendliche“, die am Mittwoch vorgestellt wurde, klärt nun über Wertvorstellungen und Ansichten junger Menschen auf. Für die qualitative Untersuchung führten die Wissenschaftler Gespräche mit Menschen zwischen 14 und 17 Jahren – eine Gruppe, der im ganzen Land mehr als drei Millionen Menschen angehören. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Werte bei Jugendlichen eine universelle Gültigkeit hätten, darunter Hilfsbereitschaft und Toleranz. Auch Familie und Freunde sind den jungen Menschen wichtig. Die Jugendlichen seien darüber hinaus sehr sensibel für strukturelle Un-

gleichheiten, beobachteten und kritisierten offene oder verdeckte Diskriminierung. Für Gendergerechtigkeit seien Teenager besonders sensibilisiert. Jugendliche nehmen Inflation, Klimawandel und Kriege zwar wahr, sagen die Wissenschaftler. Dennoch hätten sich viele junge Menschen eine zumindest zweckoptimistische Grundhaltung bewahrt. Die Mehrheit sei zufrieden mit dem eigenen Alltag – zugleich zeigten sich nur wenige enthusiastisch. Eine Rolle spiele dabei, dass die Befragten „seit sie denken können“ mit vielfältigen Krisen leben, so die Studie. Entsprechend wird ihr Optimismus nicht eingeschränkt durch die Sehnsucht nach einer Vergangenheit, die es so für sie nie gab. Vielen geht es nach eigener Auskunft gut, weil ihre

Grundbedürfnisse gedeckt sind und sie sich sozial gut eingebunden fühlen. Die Untersuchung zeigt zudem, dass es bei Jüngeren eine große Sehnsucht nach Zugehörigkeit, Halt und Geborgenheit sowie eine hohe Wertschätzung von Familie gibt. Dieses Phänomen sei schon länger zu beobachten, sagen die Forscher. Der Aspekt des Bewahrens und Nachhaltigen sei für viele Jugendliche sogar noch wichtiger geworden. Der Hedonismus habe abgenommen, viele Teenager zeichneten sich durch Bodenständigkeit aus. Das zeige sich auch im Streben nach der „Normalbiografie“ und in der Renaissance klassischer Tugenden: Viele träumen von einer glücklichen und festen Partnerschaft oder Ehe, Kindern, einem guten Job und ge-

nug Geld für ein sorgenfreies Leben. Jene, die auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen sind, kommen in dieser Altersgruppe kaum vor. Trotz vieler Krisen: Politik genießt im Leben der meisten jungen Menschen nur einen geringen Stellenwert, viele fremdeln mit ihr. Das vorhandene Bewusstsein für die Krisen unserer Zeit würde sich nur sporadisch in Engagement übersetzen, sagen die Forscher. Ein Teil der Jugendlichen fühle sich von den Krisen überfordert und tendiere zu Verdrängung. Dass junge Menschen eher skeptisch gegenüber Regierenden sind, sei aber kein neues Phänomen. Hinsichtlich der hohen AfD-Ergebnisse bei der Europawahl zeigt sich Studienautor Marc Calmbach daher nicht übermäßig alarmiert. „Das ist ein volatiles Verhalten, ich bin mir sehr sicher, dass das in zwei Jahren ganz anders aussehen kann“, sagt er.